Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 23 (1967)

Heft: 4

Artikel: Wissenschaftler und Wissenschafter

Autor: R.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

[einen spracheigenen Ausdruck] erwäge; aber es ist außergewöhnlich albern, wenn man aus "Dicktuerei" [dikdoenerij] niederländische Wörter ersetzt durch ausländische (oder "internationale", das klingt besser; in Zukunft wird man sie "europäisch", "mondial" oder "planetar" nennen).

Es ist klar, welcher Denkfehler den Sätzchen aus dem Inserat zugrunde liegt. "Moderne Chemie ist mehr als nur scheiden, darum ist das Wort scheikunde veraltet." Das ist die sprachfremde Logik, die uns den Germanismus [die dem Deutschen nachgeahmte Wortbildung] radiobuis beschert hat [Radioröhre, buis = Röhre]: Man kann das doch nicht Lampe nennen, denn es dient ja nicht dazu, Licht zu geben. Nach solcher Beweisführung ist eine elektrische Glocke keine Glocke, eine Füllfeder keine Feder — selbst in dem Text des dummen Inserates stecken nicht wenige Wörter, die man daraus verbannen müßte. Atome zum Beispiel. Ein Atom ist schon lange nicht mehr atomon, unspaltbar. Oberhemd: Wer trägt ein "Unterhemd" darunter? Versnellingsbak [Triebgehäuse, wörtlich "Beschleunigungsgehäuse"]: Das einfachste Fahrlehrbüchlein lehrt uns, daß die Vorrichtung in dem Gehäuse nicht beschleunigt, sondern verlangsamt. Ein weiser Schafhirte sagte einst zu einem Mundartforscher, die Sprache werde verändert durch den Hochmut. Manchmal sieht man diesen Hochmut am Werk...

Wissenschaftler und Wissenschafter

Zu Heft 3, Seite 91

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer,

ist Ihnen entgangen, daß Ihr Vor- und Mitschriftleiter Dr. Alfons Müller in seiner schönen Dissertation über "Die Pejoration* von Personenbezeichnungen durch Suffixe im Neuhochdeutschen" (Verlag Huber, Altdorf 1953) dem "Wissenschaftler" eine ganze Seite gewidmet hat? Da steht manches, das die Leser des "Sprachspiegels" doch auch interessieren dürfte. Ihr R. H.

^{*} Pejoration = Beifügen oder Herausstellen eines üblen (verächtlichen, spöttischen) Nebensinns; pejorativ = abschätzig.

Besten Dank für den "Stupf", der tatsächlich nötig war — ich bitte Freund am um Entschuldigung! — Nun benutze ich aber gern die Gelegenheit, um zusammen mit unseren Lesern wieder einmal in dem Buch zu blättern:

-ler ist in der heutigen Sprache eines der lebendigsten Suffixe; Jahr für Jahr bildet es eine Reihe neuer Ableitungen. G. Weitzenböck hat bereits im Jahrgang 20 [1905] der Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins auf diese Entwicklung hingewiesen. Er beanstandet dabei die Neubildungen Sprachvereinler, Fortschrittler, Wissenschaftler usw. als "ungehörige", weil "wenigstens das Oberdeutsche mit Neubildungen auf -ler die Vorstellung der häufigen Wiederholung, des Kleinlichen, des Geringschätzigen, des Verächtlichen verbindet." (Seite 143.)

Inzwischen hat sich die Position des Suffixes -ler so sehr gefestigt, daß an eine Bekämpfung im Sinne von Weitzenböck kaum mehr zu denken ist. Trotzdem beschäftigen sich noch heute viele Sprachbeflissene immer wieder mit der Frage, ob solche Neubildungen, in denen das Suffix ohne Nebensinn gebraucht wird, berechtigt seien oder nicht. Besonders im oberdeutschen Sprachgebiet besteht noch eine spürbare Zurückhaltung im schriftsprachlichen Gebrauch der Endung (vgl. u. Wissenschaftler). Man empfindet viele Ableitungen als störend, ungehörig, komisch oder widersinnig. Das mögen die folgenden zwei Beispiele belegen:

Prof. E. Dieth schreibt in seinem "Vademecum der Phonetik", Zürich 1950, Seite V: "Dieses Buch ist aus einer Vorlesung über Allgemeine Phonetik für Neusprachler herausgewachsen." — Das Sprachgefühl der Fachgenossen hat sich gegen diese Neubildung aufgelehnt, wie mir mehrfach beglaubigt worden ist.

Ein ganz ähnliches Wort bekämpfte am 13.10.1949 die humoristisch-satirische Zeitschrift "Nebelspalter". Dem Redaktor wird folgendes Inserat als anstößig zugesandt: "Dr. phil. X, ein Spezialist auf diesem Gebiete, ein anerkannter Stilist und Sprachler, hat sein seit 5 Jahren bestehendes Übersetzungsbüro erweitert und bürgt mit seinem Ruf für einwandfreie Arbeit." — Der Einsender stellt die Frage: "Soll ich meine Übersetzungsaufträge einem Stiler oder Sprachist geben?" Die Redaktion antwortet: "Zugreifen! Ein Sprachler ist, was ich schon lange gesucht. Er wird mit

jedem Wort fertig, mit jedem Satz, mit jeder Übersetzung, ist heute ein Satzler, morgen ein Wortler und jederzeit ein Übersetzler, an dem vielleicht die zu Übersetzenden oder Überzusetzenden weniger Freude haben als die das Übergesetzte in Empfang Nehmenden, also die Empfängler... Aber ich sehe, der Sprachler wirkt ansteckend." (Seite 144.)

-ler ist in der neuesten Sprache zu einem eigentlichen Ableitungssuffix für Namen von Wissenschaftern geworden. Diese Entwicklung scheint im 19. Jahrhundert von Wissenschaftler ausgegangen zu sein, das seinerseits meines Erachtens von Künstler (das ja bereits im Frühneuhochdeutschen ohne Nebensinn gebraucht wurde) beeinflußt worden ist. Campe [Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke, Braunschweig 1813] 5, 747, unterschied noch: "Wissenschaftler, ein Wissenschafter oder Gelehrter in verkleinerndem Sinne oder verächtlichem oder spottendem Verstande." Grimm, Deutsches Wörterbuch 14, 2, 789 [1937] fügt bei: "In der Gegenwart hat das Wort diesen Nebensinn verloren und ist an die Stelle des nicht mehr gebräuchlichen Wissenschafter getreten." ... Die Reaktion gegen Wissenschaftler dauert bis in die heutige Zeit an, obschon der Duden Wissenschafter als veraltet bezeichnet. ... In der Schweiz ist Wissenschaftler noch keineswegs durchgedrungen. Von 750 Belegen haben nur 232 (31%) die Endung -ler, 518 (69%) hingegen die Endung -er. Ein großer Teil der Formen auf -ler stammt zudem nachweislich aus deutschen Quellen. Es zeigt sich somit eindeutig, daß im schweizerischen Sprachempfinden die Form Wissenschaftler als ungehörig empfunden wird...

Eine Wandlung vom pejorativen zum neutralen Sinn ist auch bei andern Ableitungen dieser Art nachzuweisen. So sagt Grimm, Deutsches Wörterbuch, 10, 2, 1 [1905/19], 317: "Staatsrechtler, der Staatsrecht studiert und lehrt, mit leicht spöttelndem Beisinne."... Heute ist Staatsrechtler ohne Beisinn üblich... Neue Bildungen dieser Art sind: Alt-, Neutestamentler, Sprachler, Neusprachler (Pekrun, Das Deutsche Wort, Leipzig 1934, 618: "Wissenschaftler, der neue Sprachen bearbeitet"), Lautkundler, Volkskundler, Volkskundler, Volkswirtschaftler u. a. m. (Seiten 192/93.)